

Aufreten auf dem großen Schauplatz der Thaten war das eines Eroberers, und alle seine Kriege bis zum Vertheidigungsfeldzuge von 1814 trugen denselben Charakter. Dabei war dieser außerordentliche Mann in einer höchst befremdlichen aber äußerst folgenreichen Selbsttäuschung befangen. Er sah in England den Feind Europa's, während er selbst, als Repräsentant der Revolution, es war: er begriff nicht oder wollte nicht begreifen, daß England der natürliche Verbündete jeder Continentalmacht sein müsse, deren Selbstständigkeit angegriffen wird, und während er fortgesetzt die aller Staaten des Festlandes verletzte, schrieb er jeden gegen ihn entstandenen Krieg lediglich dem Einflusse des englischen Goldes zu. Er unterschied so wenig zwischen Bestechung und Subsidie, daß er alle Minister aller Mächte, die mit ihm brachen, offen der ersten beschuldigte. Diese grundfalsche Ansicht vernichtete in seiner Seele jede Achtung vor den Bestrebungen der Continentalmächte, er unterschob den Machthabern die schmutzigsten Motive, er glaubte gar nicht an einen Drang der Völker nach Unabhängigkeit, und wurde so von der excentrischen Bahn der französischen Revolution, in die ihn das Schicksal gestellt hatte, immer weiter fortgerissen: statt daß er, wenn er der entgegengesetzten, richtigen Ansicht gehuldigt hätte, doch vielleicht das bestehende Völkerrecht zur Richtschnur seiner Handlungen genommen haben würde!

Ein anderer Grundirrtum dieses Siegers in so vielen Schlachten war, daß er das europäische Staatengebäude für morsch hielt, und sich berufen glaubte, ein neues aufzuführen. Wäre es so morsch gewesen, als Napoleon wähnte, so hätte man seiner nicht bedurft, sondern es wäre von selbst gefallen: daß aber auch er mit seiner kolossalen Macht es nur zu erschüttern, nicht zu stürzen vermochte, beweist, auf wie festen Urgrundlagen es ruhen müsse. Allein dieser Gedanke eines Neubaus des europäischen Staatensystems war weiter nichts als eine erhabene Formel, hinter welcher er vor sich selbst und in jedem Falle vor der Welt den eigentlichen Grundgedanken einer französischen Universalmonarchie verschleierte. Schon seine Sprache war die eines Befehlgebers der Erde, seine Worte klangen wie Aussprüche des Schicksals, waren es aber nicht. Es zerbrach ihn vielmehr, als es seiner nicht mehr bedurfte: es bedurfte aber seiner, so lange die europäischen Mächte nicht von dem lebendigsten Gefühle durchdrungen waren, daß Einer für Alle und Alle für Einen stehen müssen, so oft ein anderes Princip als das christlich-germanische sich Raum zu brechen beginnt. Dieß ist die fruchtbare, theuer erkaufte Idee der neuesten Zeit, und zugleich der Grund, wofür man kein Bedenken tragen darf, Napoleon den letzten Eroberer auf unserm Welttheile zu nennen. Eine Reihe von Ereignissen, die eben so neu und gewaltfam waren, als sie von einer tausendjährigen Ordnung der Dinge abwichen, mußte erst eintreten, um Napoleon aus der Mitte des Volkes auf die Höhe der Menschheit zu heben; und jener lockere Zusammenhang zwischen den europäischen Staaten, jener Mangel an Zusammenwirkung, der immer eine Macht dem ganzen Gewichte übermächtiger, von dem ersten Feldherrn des Jahrhunderts angeführter Heere blos stellte, war nothwendig, um den kühnen und glücklichen Imperator Schritt für Schritt zur Welteroberung gleichsam zu treiben. Daß diese dennoch und zwar nur deswegen mißglückt ist, weil zuletzt die frühzeitige fehlende Einigkeit des Zweckes und der Mittel eintrat, hat Europa gelehrt, in Zukunft schon den ersten Versuchen eines erobersüchtigen Fürsten oder Volkes mit der ganzen Macht unseres Welttheiles entgegen zu treten. Es ist etwas Großes, daß für die Ständigkeit des christlichen Europa eine solche Idee und Bürgschaft gewonnen wurde.

Ein dritter Irrthum des sonst so hellsehenden Mannes (und sah

er in diesem Punkte hell, so verdient seine Handlungsweise eine härtere Benennung als die des Irrthums) war die Verleugnung oder Verachtung des selbstständigen Lebens derjenigen Länderstrecken, welche er ohne Rücksicht auf Geographie, Abstammung und Sprache, von Achtung des Völkerrechtes war ohnehin keine Rede, mit dem französischen Kaiserreiche vereinigte. Dazu muß noch der schlaue Kunstgriff eines indirecten Reiches gerechnet werden. Ich verstehe darunter die Gruppe abhängiger Staaten, die er um Frankreich schuf, und von denen er einige seinen Brüdern und Marschällen verlieh, andere als Vermittler oder Protector schonungslos zu seinen Zwecken benutzte. Konnte er wirklich glauben, daß eine so gewaltsame, auf kein Band des wirklichen, gegenseitigen Bedürfnisses gegründete Vereinigung länger dauern werde, als sein Leben? daß nach seinem Tode die fremdartigen Elemente, welche er mit Despotenmacht zusammengepreßt hatte, nicht mit einer desto furchtbarern Gewalt wieder auseinander schnellen würden, je größer der Druck bis dahin gewesen? Wo war dann das neue Staatensystem, das für eine Ewigkeit zu gründen er sich vermessen hatte? Nicht ein Mal seines Todes bedurfte dasselbe, um wieder auseinander zu stieben. Aber dieser auf so schwankenden Grundlagen ruhende Bau hatte auch kein dauernd sein, sondern nur als Uebergang zu jenem dienen sollen, den Napoleon vollendet haben würde, wenn er in Rußland Sieger geblieben wäre. Dann hätte der neue Karl der Große in Paris, der Hauptstadt der Welt, seine Universalmonarchie offen verkündet, und ihr, das Genie besaß er dazu, eine solche innere Organisation gegeben, daß sie, wenn ihm das Schicksal noch zehn oder zwanzig Jahre gönnte, fest genug geworden wäre, um allen partiellen Volkserhebungen, die sein Tod etwa veranlassen mochte, siegreich die Stirne zu bieten. Hören wir sein eigenes Bekenntniß auf St. Helena: „Ich ließ den Papst nach Fontainebleau bringen. Dort sollte das Ende seines Elendes und die Wiedergeburt seines Glanzes sein. Alle meine großen Pläne hatten sich unter Geheimniß und Verstellung gezeigt, ich hatte die Dinge schon auf einen Punct gebracht, wo die Entwicklung unfehlbar anstrengungslos und natürlich gewesen sein würde. Auch hat man ja den Papst in dem berühmten Concordate von Fontainebleau es genehmigen sehen, selbst trotz meines Unglücks in Rußland. Was würde nun erst geschehen sein, wenn ich siegreich und triumphirend zurückgekehrt wäre? So hatte ich denn die so ersehnte Trennung des Geistlichen von dem Weltlichen erlangt, das seiner Heiligkeit so nachtheilig ist, und dessen Vermischung im Namen und durch die Feinde dessen selbst, der doch der Mittelpunct der Eintracht sein sollte, Unruhe unter den bürgerlichen Verhältnissen bereitet. Von nun an war ich darauf bedacht, den Papst über alle Massen zu erheben, ihn mit Glanz und Huldigungen zu umgeben. Ich hätte es dahin gebracht, daß er seinen weltlichen Beclust vergessen hätte. Ich hätte einen Abgott aus ihm gemacht. Er wäre bei mir geliebt, Paris die Hauptstadt der Christenheit geworden, und ich hätte die religiöse wie die politische Welt beherrscht.“ So hatte auch der gesegnete Körper im Anfange des Jahres 1806 erklärt: „eine vorherrschende Macht sei dringendes Bedürfnis; das System des politischen Gleichgewichtes erzeuge ein ewiges Schwanken. Gleiche Ansprüche, gleiche Kräfte wären ein unerschöpflicher Gährungsstoff der Eifersucht, des Neides, des Elendes!“ Das unchristliche und außereuropäische Princip der Eroberung und Unterjochung, denn ohne diese ist ein Sturz des politischen Gleichgewichtes nicht denkbar, war mithin dem französischen Volke eben so geläufig wie seinem Kaiser.